

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz: Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich. Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Insertionsgebühr: Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

Grand Restaurant (Concerthaus.)

Jeden Donnerstag und Sonntag: FLAKI.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß meine Adresse vom 1. (13.) Februar 1889 ab Koshdestwenka, Hans Lebedew, Eke Swonarski Perenlok ist.

Juland.

St. Petersburg.

Wie der "Nowoje Wremja" aus Berlin geschrieben wird, ist es den Bemühungen des Pfriesters bei der russischen Botschaft, Protokollerei Malzew, gelungen, die in der deutschen Reichshauptstadt lebenden zahlreichen Russen zu einem Verein zusammenzubringen.

Liebesfreud und Liebesleid.

Erzählung

von Solo Raimund.

(Schluß.)

Indessen ging meine Baarschaft zu Ende, nun kam zu meinem Kummer auch die Noth und bald sollte ein Kind noch meine Sorgen vermehren. Ich fühlte es, ich mußte aus dieser dumpfen, unthätigen Verzweiflung mich aufkloffen, wollte ich meine Pflichten gegen dasselbe nur irgendwie erfüllen und ich ging eines Morgens hinab zu Frau Hülsen, um sie um Arbeit zu bitten.

serer Diplomaten und Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen im Auslande, unter ihnen der Botschafter in Paris, Wl. Geheimrath Baron Mohrenheim; der Gesandte im Haag, Geheimrath Graf Kapnist; der Gesandte in Kopenhagen, Geheimrath Graf Toll; der Consul in Astrabad, Kochanowski; der erste Secretär der russischen Gesandtschaft in Athen, Kammerjunger Bachmetew; der zweite Secretär der russischen Gesandtschaft in Kopenhagen, Fürst Kudachew; der Viceconsul in Frankfurt am Main, Hamm; der Attaché unserer Gesandtschaft in Bukarest, Herr Zwow u. A. (St. P. S.)

Sibirien. Der englische Schooner "Nemo" legte sich dem "Wladimostok" zufolge im heurigen Frühjahr vor der Kupferinsel vor Anker und sandte drei große wohlbenannte Bote aus, um Wiberbauten auszuplündern.

ich meinem Gram mich nicht hingeben dürfte, ohne ein neues Unrecht zu begehen. Frau Hülsen war eine umsichtige, praktische Frau und wußte mich in Allem Rath zu geben. Wir kamen überein, daß ich oben das Stübchen behalten sollte, daß sie mir meine Arbeiten bezahlen wolle und daß ich für meine Bedürfnisse später ihre kleine Enkelin unterrichten sollte.

Sie schwieg und auch Melbach redete nicht. Alle seine Gefühle waren in Aufregung; aber allmählig wurde er ruhig und die Liebe blieb, mild und klar. "Und dann, Elisabeth," fragte er "und dann?"

den sein. Der englische Kapitän Snow, der schon einmal vom Klipper "Nadbolnik" arretirt worden war, soll ziemlich schwer verletzt worden sein.

Aus der russischen Presse.

Die von den St. Peterb. Webo-mosti" neuerdings geäußerten ernstlichen Befürchtungen über eventuelle Conflict an unserer afghanischen Grenze sind in der russischen Presse nicht unbeachtet geblieben. Ausland hat, wie die Nowoje Wr. zu dieser in der That äußerst interessanten Nachricht bemerkt, Abdurrahman auch nicht den geringsten Anlaß zu irgend welchen feindseligen Schritten gegen Rußland gegeben, der Grund zu seinem feindseligen Vorgehen gegen uns müsse anderswo gesucht werden.

Zu dem letzten Aufstand in Tscharwilajet verhielt sich Rußland vollkommen theilnahmslos, obwohl es die Möglichkeit hatte, die Aufständischen, wenn auch nicht mit Geld und Waffen, so doch mit seiner Autorität zu unterstützen. Die für die Aufständischen eher danken, als feindselige Pläne gegen uns schmieden. Dann müsse aber auch der Emir, der sich vor seinem Auftreten in Afghanistan mehrere Jahre in Rußland aufgehalten hat, über unsere militärischen Kräfte ein viel zu richtiges Bild besitzen, um das Schicksal seines Landes leichtsinnig auf's Spiel zu setzen.

zu erheben und gegen die Christen ins Feld zu ziehen. Weshalb versuchte er aber in diesem Falle sein Glück nicht im Süden, der ungleich reicher und bevölkerter ist, als das russische Turkestan? Wir unsererseits müssen jetzt vor Allem erst eine Bestätigung des Gerüchts über das feindselige Vorgehen Abdurrahmans abwarten."

Die "Nowosti" glauben, daß die Nachricht über die Vorgänge an der afghanisch-russischen Grenze nicht allein bei uns, sondern auch in ganz Europa zu den verschiedensten Annahmen und Befürchtungen Anlaß geben wird:

"Viele werden sich sofort fragen, ob dies nicht den Beginn neuer Verwicklungen bedeute? Ob nicht die englische Regierung und in Asien beschäftigen wolle, um einen Theil der Streitkräfte Rußlands, in Anbetracht eines eventuellen Conflicts mit seinen beiden Nachbarn, von der Westgrenze abzulenken? Der Bankrott ist hier weiter Spielraum gelassen, um so mehr, da sie schon ohnehin krankhaft erregt ist. Zu einem Kriege in Mittelasien wird es schwerlich kommen, was die Afghanen beunruhigt, ist wahrscheinlich nur die Befürchtung, daß Schah Schah mit neuen Kräften in das afghanische Gebiet einbrechen könnte. Daß das neue Gerücht aber zu den pessimistischen Vermuthungen Anlaß geben wird, darauf können wir uns gefaßt machen." (St. P. Herald).

Ausländische Nachrichten.

Die in politischen Kreisen längst bekannte Thatsache, daß die Beziehungen des Kaisers Wilhelm zum verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich zu einer Zeit eine Erziehung erfahren hatten, wird jetzt auch

Morgens früh bis Abends spät und die traurigen Tage zogen dahin, wie die glücklichen. Vor einigen Jahren starb die gute Frau und nun kam eine sorgenvolle Zeit. Das Haus wurde verkauft, ich mußte Arbeit in anderen Magazine suchen und jetzt erst sah ich, wie großmüthig Frau Hülsen gegen mich gewesen war. Mein Verdienst reichte nicht immer aus, um unsere kleinen Bedürfnisse zu bestreiten; meine Augen waren angegriffen von vielem Weinen und Nachtwachen, ich konnte nicht immer die seine und besser bezahlte Arbeit verrichten. Ich that, was ich konnte für mein Kind; nur einen Luxus gestattete ich mir selbst, oder nein, es war nicht Luxus, es war die Bedingung meines Lebens — ich hielt mir eine Zeitung, um auf diese Weise vielleicht Nachrichten von Dir zu erhalten. Und mein Hoffen wurde belohnt; Dein Name wurde oft und mit Auszeichnung genannt und jedesmal erfüllte mich ein schmerzliches Glück, wenn ich das las. Durch die Zeitung erfuhr ich auch den Vorgang mit Bühl und daß Du es warst, der seine Soldaten zum Kampfplatz zurückführte. Es war mir wie ein Gottesgericht. Zuweilen war ich unschlüssig, ob es meine Pflicht sei, um meines Kindes willen seine Einsamkeit zu theilen; aber dann dachte ich daran, wie er mich von sich gestoßen. Mein Herz war verbittert, ich fühlte, ich konnte ihm nie ein freundliches Gefühl entgegenbringen, ich hatte ihn verachtet, noch ehe die Welt es that. Bieher wollte ich für mein Kind gegen Hunger und Schande kämpfen, als unter seinem Dache leben."

Ein stolzes Lächeln flog über Melbachs Züge. "Du bleibst doch mein Weib," sagte er, "ob Dein Vergehen auch eine Klust

ausgerissen hatte zwischen uns — und jetzt schlägt der Tod eine Brücke hinüber. Darum eile Elisabeth, mein Bitt geht zu Ende!" "Zwischen wuchs mein Kind heran," fuhr Elisabeth fort, sich gewaltig zusammennehmend, "schön war es und lieb, doch ernst und hart, ich habe es nur wenig lächeln gesehen. Woher auch sollte es die Freude kennen lernen? Das Rächeln und Ländeln der glücklichen Mutter ist so verschieden von dem schmerzlichen Lieblosungen der betrübten. Eines Tages las ich in der Zeitung, daß mein alter Großonkel gestorben sei und ein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterlassen habe und zu gleicher Zeit die Aufforderung an seine Erben, sich zu melden. Meines Wissens war ich die nächste und einzige Erbin; ich fühlte, daß mir die Sorge für mein Kind die Pflicht auferlegte, mit meinen Ansprüchen hervorzutreten und ich sprach mit einem Rechtsanwält. Die Sache wurde schnell und ohne Aufsehen erledigt und ich hatte doch ein Gefühl von Freude, meiner kleinen Emma nun eine bessere Existenz bereiten, ihre beschiedenen Wünsche erfüllen und ihr eine Erziehung geben zu können, die ich vergebens für sie erstrebt hatte. Allein Gott wollte mir an diesem armen Kinde meiner Schuld keine Freude geben, wie der glücklichen Mutter an dem Kinde ihrer Liebe. Fast zu derselben Zeit erkrankte meine Kleine an einer gefährlichen Gehirnkrankheit und nach einem kurzen, harten Kampfe ward sie mir genommen. Daß mich schweigen davon, Albert, man kann es ja doch nicht sagen, wie einem Menschen ist, dem sein Letztes genommen, der aller Hoffnung, aller Sorge bar ist, dem nur der Kummer blieb.

Was nützte mir jetzt das ererbte Gut,



# Podzer Tageblatt

## Excentrische Liebe.

Nach dem Englischen

von  
Ernst Rügen.

Ein einziger Ausruf drang jetzt aus tausend Kehlen, ein allgemeines „Ah!“ ging durch die vielköpfige Menge, da der Luftballon, des letzten Taues entledigt, das ihn an die Erde gefesselt, sich zu erheben begann und rasch emporstieg. Alle Blicke folgten unnerwandt seinem senkrechten Laufe, bis man den Kopf stets mehr und mehr zurückbiegen mußte, was schließlich dem einen und dem Anderen unbequem wurde, und die Schaulustigen sich allmählig zerstreuten. Der Ballon hatte bereits eine ziemliche Höhe erreicht, aber noch immer konnte ein scharfes Auge zwei Personen an der Brüstung der Gondel unterscheiden, welche den Blick nach abwärts zu richten schienen. Die Aeronauteen standen unter dem zauberhaften Banne der überwältigenden Herrlichkeit des Bildes, das sich unter ihnen ausbreitete. Als unkenntliches Durcheinander von hellen und dunklen Steinhäufen erblickten sie Neapel, dessen Labyrinth von zahllosen Gassen und Gäßchen für sie die Dimensionen eines kleinen Landstädtchens angenommen hatte. Rechts und links, wohin das Auge auch wandern mochte, ringsum ein Ausblick, wie man ihn nicht prächtiger träumen könnte. Dort lag der Vesuv, in seinem unheimlichen Schlummer, weiter drüben dehnte sich die gezackte Linie der Apenninen und auf der entgegengesetzten Seite erglänzte das blaue, unermessliche Meer im klaren Sonnenscheine.

Eine heile, kofende Frauenstimme durchzitterte jetzt die hohe Region, welche das Luftschiff erreicht hatte.

„Geben Sie mir Ihre Hand, Ralph,“ bat sie.

Hier, Lea,“ entgegnete der junge Mann, welcher ihre Gesellschaft in der schwanken Gondel theilte — und ergriff das zarte Händchen der Dame; sie schloß die Augen und ein sichtbares Schaudern ging durch den feingliederten Körper.

„Danke,“ hauchte sie mit einer ungewöhnlichen Anstrengung.

Der Luftschiffer wandte sich seiner

Gefährtin zu, die auf einen leichten Sessel aus Bambusrohr gesunken war. Mit einem eigenthümlich prüfenden Blick sah er in ihr von Todtenblässe bedecktes Antlitz und fragte fast theilnahmslos:

„Was ist Ihnen, Lea?“

„Ich fürchte mich,“ entgegnete sie langsam, „weil mich der Schwindel erfasst hatte; aber jetzt ist es schon vorüber,“ und sie fuhr leicht mit der behandschuhten Hand über die Stirne.

„Sie bereuen wohl bereits, dem Fluge Ihrer Phantasie gefolgt zu sein?“

„Nein, gewiß nicht, aber ein erster Versuch ist ganz danach angethan, etwas Furcht zu erwecken. Seien Sie indeß unbeforgt, Ralph, ich werde es rasch gewöhnen.“

Der Luftschiffer, der aufrecht stehend an der Brüstung der Gondel lehnte, betrachtete seine muthige Gefährtin mit ungetheilter Aufmerksamkeit.

Sie sah in der That verführerisch aus. Das engangepaßte Touristen-Costüm legte die sanft geschwungenen Linien eines ausnehmend wohlgeformten und doch geschmeidigen Körpers bloß. Der kleine Reifehut saß mit feder Grazie auf dem reichen, goldblonden Haare, das sich rückwärts in unzähligen Locken auflöste, während die schimmernde Durchsichtigkeit ihres Antlitzes dem dunklen Augenpaare zu herückender Herrschaft verhalf.

Auch die reizende Lea blickte jetzt dem Luftschiffer voll in's Gesicht. Ein dichter, brauner Bart umrahmte sein Antlitz, aus dem männliche Entschlossenheit und ein thätiger Geist sprachen. Doch niemals zuvor hatte sie diesen finsternen Ausdruck darauf gelesen, und wie er nun die Augenbrauen so grimmig zusammenzog, fragte Lea mit ihrer weichen Stimme:

„Weshalb sehen Sie so böse drein, Ralph?“

Er antwortete nicht, sondern brugte sich zur Gondel hinaus.

„Wir steigen zu rasch,“ sagte er und ergriff ein Seil im Bereiche der Armlänge, an welchem er zog. Fast unmittelbar darauf, fühlte Lea einen Stillstand des Fahrzeuges eintreten und wenige Augenblicke nachher strebte dieses nach abwärts.

„Sinken wir?“ fragte sie.

„Nein!“ entgegnete Ralph, kurz, „wir werden gleich wieder steigen.“

„Wann?“

„Sobald es mir beliebt, Ich brauche

nur wieder die Klappe zu schließen. Sie sehen das Seil, das ich in der Hand halte, es ist dasjenige, welches das Steigen oder Sinken des Ballons regulirt.“

„Und wenn es reißen würde?“

„Es kann nicht reißen, aber wenn dies durch irgend ein Wunder geschehen sollte, dann wären wir eben verloren.“

„Wie das?“

„Sehr einfach. Wie Sie wissen, ist der Ballon mit Gasen gefüllt, die leichter sind als die Luft, er würde daher ortwährend steigen und sich schließlich in jene Regionen verirren, wo wir nicht mehr athmen könnten. Wir müßten also ersticken.“

„Glücklicherweise müssen jedoch zwei Wunder auf einmal geschehen. Denn wie ich sehe, ist das Seil doppelt.“

„Nur scheinbar, in Wirklichkeit nicht. Sehen Sie, lehnen Sie sich etwas mehr hinaus. . . . Bemerken Sie da oben einen Ring? Durch diesen läuft bloß ein einziges Seil, dessen zwei Enden ich in der Hand halte. Ein Schnitt würde demgemäß genügen, um sie zu trennen. Geben Sie jetzt Acht, die beiden Enden sind nun frei, ich brauche nur an dem einen zu ziehen, das Seil schlüpft durch den Ring und fällt zu meinem Füßen nieder. . . . und nun treten wir die große Reise an!“

Ralph hatte die That dem Worte folgen lassen und das Seil war auf den Boden der Gondel geglitten. Er hob es gleichmüthig auf, ballte es zusammen und schleuderte es in die dräuende Leere.

Lea richtete sich, am ganzen Körper bebend, auf und blickte ihn sprachlos an.

„Was haben Sie gethan, Ralph, Sie sind von Sinnen!“ rief sie dann, von Todesangst erfasst.

„Sie irren, ich bin bei vollkommen klaren Sinnen,“ versetzte er anscheinend ruhig.

„Was soll also jetzt mit uns geschehen?“ schrie Lea entsetzt.

„Das, was nothwendigerweise geschehen muß, wogegen es keine Rettung mehr gibt,“ sprach Ralph mit hervorbrechender Leidenschaftlichkeit. „Wir sterben vereint, weit entfernt von der Erde, wir können nicht dorthin zurückkehren, wo Sie mir zuerst erschienen, wo ich Sie anbetete, wo ich Sie als mein höchstes Lebensglück erhoffte, wo Sie mich endlich betrogen! Da, dort unten liegt das Ideal meines Daseins begraben!“ rief Ralph mit be-

bender Stimme und deutete grimmig nach abwärts.

Lea machte eine Geberde der Bewunderung, doch das Entsetzen ließ sie kein Wort der Rechtfertigung finden.

„Leugnen Sie nicht,“ fuhr Ralph in fürchterlicher Erregung fort, „jede Bestätigung wäre unnütz, denn ich habe Gewißheit erlangt. Seit zwei Tagen weiß ich, daß Sie mich betrogen, nein, auf die schändlichste Weise hintergangen haben, weiß, wer Ihr Geliebter ist. . . jener Dummkopf, jener Stutzer von einem Grafen Moreno, der uns von Venedig aus gefolgt ist, den wir in Mailand neuerdings getroffen haben; dann in Florenz und Rom, den Sie mir als Reisegefährten aufdrangen und dem ich Einfaltspinsel in meiner Kurzsichtigkeit, in meinem Vertrauen, täglich die Hand reichte. . . Sie werden wohl oft genug mit ihm über mein kindliches Gemüth gespottet haben. Ja, ich weiß Alles, einerlei, wie ich es in Erfahrung brachte! Sagen Sie immerhin, daß ich Ihnen nachgeschlichen, daß ich zum Spion geworden sei, es ist mir gleichgiltig, da ich die vollste Gewißheit erlangt habe, daß dem so ist!

„Nein, ich hätte es nimmermehr glauben können, daß Sie einer solchen Niedrigkeit fähig seien, Sie, das engelreine, edelmüthige Weib, als das ich Sie anbetete. Doch wozu soll ich wiederholen, was Ihnen selbst nur allzu bekannt ist. Es ist ein halbes Jahr her, seitdem wir New-York verlassen haben. Sie waren durch den Tod Ihres Mannes zur selbstständigen, unabhängigen Frau geworden und ich war rücksichtslos genug, meine Verlobung mit einem Mädchen rückgängig zu machen, das mich aufrichtig liebte, und das Alles, um Ihnen folgen zu können! Wir beschloßen, uns über die gesellschaftlichen Conuenienzgriffe hinwegzusetzen, selbst den böswilligen Klatsch der Welt nicht zu scheuen, denn wir waren ja andererseits Beide reich genug, um großen Aufwand zu machen und auf andere Weise ihre leicht und gerne gewährte Achtung zu erkaufen. . . und können Sie etwa leugnen, daß ich während der ganzen Zeit mir nur durch ein einziges Wort aus dem eigenthümlichen, von der Welt stets falsch gedeuteten Verhältnisse, welches zwischen uns Beiden bestand, Nutzen zu ziehen suchte? Daß mich Ihr Besitz zum glücklichsten der Menschen machen würde, hatte ich Ihnen oft genug gestanden, aber Sie wollten das Trauerjahr abwarten, bevor Sie einen neuen Bund schließen würden, hatten Sie gesagt und. . . für den Grafen Moreno bildete der Wittwenschleier freilich kein Hinderniß, nur für mich — eine Auszeichnung, welche ich mir nicht hoch genug anrechnen kann!“ fügte Ralph mit herbem Spotte hinzu und fuhr dann wieder in seinem früheren leidenschaftlichen Tone fort:

„Sie haben Ihre Rolle so trefflich wie irgend eine Komödiantin gespielt, Sie, die stets von einer Liebe faselten, deren poetischen Hauch Ihre Sirenenstimme meinem bethörten Sinn so gut vorzuzulagen

wußte, daß ich Ihnen blindes Vertrauen entgegenbrachte. Pui! Sie schwärmten von nichts als Blumen und Sonnenschein, beneideten die Vögelin, deren Schwingen Sie nach dem blauen Himmelszelt trügen. . . nun ist Ihr leuchtendes Träumen in Erfüllung gegangen. Sie sind Ihrem eigenen Lügengewebe zum Opfer gefallen, nun schweben Sie gleich den besiederten Sängern im unendlichen Aether! . . . Es war Ihr selbstständiger Wille, daß wir dieses Lustschiff kaufen sollten, um den neapolitanischen Carneval mit einem aëronautischen Ausfluge zu beschließen; eine Laune war es, welche die Welt noch mehr von der schönen Wittwe sprechen machen würde, wie Sie vermeinten, und Sie selbst haben mir gezeigt, wie ich mich an Ihnen rächen konnte. Eine doppelte Rache, sterben zu müssen und gerade inmitten des blauen Himmels, den Sie so oft mit lästerhafter Ironie als das Schönste auf Erden besungen haben.“

Ralph hielt inne. Gestalt! Schweiß perlte ihm von der Stirne, während sein Auge unheimlich, wie dasjenige eines Fieberkranken, leuchtete.

„Ralph, seien Sie großherzig, es ist zu schrecklich, ich will nicht eines solch fürchterlichen Todes sterben!“ höhnte Lea mit flehender Stimme.

Ralph hatte die Arme auf der Brust gekreuzt und sagte mit erschöpfter Stimme: „Es liegt nicht mehr in meiner Hand, unser Schicksal zu ändern, wir müssen sterben!“

Lea stürzte sich mit dem Muth der Verzweiflung auf ihn und entwand ihm das Messer, mit welchem er das Directionseil des Ballons durchschnitten hatte.

„Damit kann man das Gewebe zerreißen!“ rief sie und suchte den Körper des Lustschiffes über sich aufzuschlagen. Sie konnte indeß nicht so weit reichen und schlang sich an der Brüstung der Gondel empor, um den verwegenen Entschluß ausführen zu können. Da erfaßte sie neuerdings der Schwindel und sie mußte unverrichteter Sache auf ihren Platz zurückkehren, während das Messer, welches ihrer Hand entfallen war, in tollem Wirbel der Erde zuströbte.

Ralph hatte den verzweifeltsten Anstrengungen Lea's theilnahmslos zugehört. Sein wirrer Blick kehrte sich wieder dem intensiven Blau über ihnen zu und mit einem schrecklichen Lächeln sagte er: „Die südländische Sonne meint es gut mit uns, wir steigen mit rapider Schnelligkeit.“ Lea war keines Wortes fähig. Die Todesangst entstellte ihr schönes Antlitz, doch plötzlich schien es von einem letzten Hoffnungsschimmer erfüllt. Vorsichtig befühlte sie die Tasche ihres Kleides, entnahm derselben einen kleinen Gegenstand und hob ihn allmählig, ohne daß es Ralph merkte, in der ausgestreckten Hand empor. Im nächsten Augenblicke fielen zwei Schüsse unmittelbar nach einander.

Sie haben vergessen, Ralph, daß eine echte Amerikanerin niemals ohne Revolver reist, rief sie ihm triumphirend zu.

Die beiden Kugeln waren durch den Körper des Ballons gedrungen, der im Verlaufe weniger Minuten bereits zu sinken begann.

Ralph beugte sich aus der Gondel hinaus und blickte hinab.

„Sei es immerhin,“ sagte er langsam und düster, „wir befinden uns sehr weit von der Küste. Blauer Himmel oder blaues Meer, wir sterben vereint, Lea!“

Der Ballon entleerte sich zusehends und sie sanken mit stets zunehmender Schnelligkeit. Selbst Ralph konnte nicht länger widerstehen und Beide schlossen die Augen, erfaßten sich gegenseitig bei den Händen, während das Lustschiff mit Pfeileschnelle niederging. — — —

Neapel, 10. März 188.

Liebt Sie, Ralph!

Eben knapp vor meiner Abreise ließ ich um Sie anfragen und man versicherte mir, daß Sie auf dem Wege der Besserung wären. Dasselbe gilt von mir, was uns gewiß Beide freut. Dem Fischer, der uns in bewußtlosem Zustande aus dem Wasser gezogen und in seiner Barke nach Neapel gebracht hat, sandte ich einen großen Geldbetrag. Der arme Teufel wird sich's nicht nehmen lassen, daß ihm das Glück aus den Wolken zugefallen sei.

Sie werden begreiflich finden, daß ich meine Tour unter dem ewigblauen Himmel allein fortsetze, denn die Reisen in Ihrer Gesellschaft sind doch etwas zu gefährlich, mein bester Freund, und ich müßte befürchten, daß es nicht immer so glimpflich abgehen könnte. Selten Sie mich nicht abergläubisch und bedenken Sie, daß wir uns in der Heimath der Seta-tura befinden. Mit den besten Wünschen für Ihre baldige Genejung Lea.“

## Ihre Vorzüge.

Schilderungen eines Bräutigams.

Mein theurer Freund!

Wie soll ich Dir das Mädchen schildern, deren Zukünftiger von Gottes Gnaden ich geworden bin? Sage einem Maler, er solle ein Porträt malen, wenn er berauscht von einem üppigen Mahle in sein Atelier zurückkehrt; er wird weder eine feste Hand, noch ein sicheres Auge haben, er wird vielleicht nicht stehen können. Auch ich bin berauscht, indem ich die Feder ergreife, um die Vorzüge meiner Braut zu zeichnen. Ich fühle, daß ich dieser Aufgabe nicht gewachsen bin. Was ich also zeichne, wird nur ein Versuch sein, nichts weiter.

Meine Braut kann nicht Clavier spielen. Damit beginnt die Reihe ihrer Vorzüge. Wo in aller Welt findest Du ein solches Mädchen? Du weißt, wie die Menschheit unter der Herrschaft der aufrechtstehenden und tafelförmigen Instrumente leidet. In meinem Hause wird Ruhe sein, wenn ich mit meinem Engel allein bin, und der musikalische Unruhe-

flister, der uns besucht, wird sich vergeblich nach der Kastentrommel umschauen, auf der er seine geräuschvollen Wirbel schlagen könnte, denn zum Glück ist das Clavier noch nicht zum Mitschleppen eingerichtet, wie die Geige oder gar die Flöte, die in der Rocktasche mitgebracht werden kann. Wozu noch kommt, daß ich nicht nöthig haben werde, ein Clavier in die Wirthschaft hineinzukufen, wodurch ich im Stande sein werde, eine erkleckliche Summe für nützliche Dinge, die aber tonlos sind, auszugeben, und ich brauche auch beim Miethe einer Wohnung nicht auf das Vorhandensein eines Zimmers zu sehen, in welchem ein Clavier Platz hat. Das erleichtert die Aufgabe des Wohnungsfindens um ein Bedeutendes.

Während mir nun das reizende Unmuskalische meiner Braut, die häusliche Ruhe garantiert, besitzt dieser Engel einen zweiten Vorzug, der das Glück der Häuslichkeit noch um ein unermeßliches Gebiet erweitert: sie kann auch nicht tanzen. Wo in aller Welt findest du ein solches Mädchen? Die Fähigkeit des Balzens, welche zur Mitgift jedes anderen Weibes gehört, zwingt deren Gatten, Bälle zu besuchen und selbst sogenannte Tanzvergügen zu veranstalten. Entsetzlicher Gedanke! Du weißt vielleicht nicht, was es heißt, ein eingetanztes Weib zu besitzen, das nicht aus der Übung kommen will. Dazu gehört für den betreffenden Mann eine Reihe von Opfern, die zu bewältigen eine Unsumme an Geld und Zeit kostet. Die werde ich sparen. Meine Frau wird vor Allen keinen Ball besuchen, um sich nicht als Wanddecoration zu langweilen, und ich brauche in Folge dessen nicht die halbe Nacht im Nebenzimmer zu sitzen und Karten zu spielen und das ganze Glend des Ballgattenthums bis auf die Neige zu leeren, während ich mich vor Eifersucht bei dem Gedanken verzehre, daß meine Frau fortwährend von einem Arm in den andern fliegt. Da spare ich diese Dual, die Ersparniß an Ballkleidern, Droschken- und Trinkgeld gar nicht gerechnet.

Mein Entschluß, mich zu verloben, reifte, als mein Mädchen mir zögernd eingestand, sie Schriftstellerin auch nicht. Wo in aller Welt findest du ein solches Mädchen? Jede Dame, die irgendwie ohne Talent ist, Schriftstellerin: entweder hat sie sich dem stillen Novellenschreiben ergeben, oder sie dichtet in ihren vierundzwanzig Ruhestunden darauf los, oder sie arbeitet an der Frauenfrage herum. Sprich nur mal mit dem Redacteur eines belletristischen Journals, und er wird Dir mit Schaudern von den himmlischen Manuscripten erzählen, die ihm die Damen in das redactionelle Leben schleppen und weben. So lange die jungen Mädchen im Hause ihrer Eltern verweilen, ist ihr Schreiben ja nicht so bedenklich. Eltern ertragen viel, das ist nun einmal ihr Loos. Wenn aber diese Tintenmädchen unter die Haube kommen, dann hat sich der Gatte einen schwarzen Parnas aufgeladen und muß nun auch alle Folgen tragen, indem er

nicht nur seine Gattin anhaltend am Schreibtisch sitzen und Papier ruiniren sehen, sondern auch alle Grobheiten der Redactionen mindestens zur Hälfte einstecken muß. So ist es denn ein seltenes Glück, daß mir ein Engel in die Arme gelaufen ist, der nur das Allernothwendigste schreiben kann und auch dies nur mangelhaft. Will sie etwas schreiben, so kann sie das Tintenfaß nicht finden, und wenn sie es gefunden hat, so fehlt die Feder auf dem Galter, — es ist außerordentlich beruhigend.

Bald hätte ich vergessen, Dich noch auf den weiteren Vorzug aufmerksam zu machen, daß meine Braut das lange Stehen nicht vertragen kann. Wo in aller Welt findest du ein solches Mädchen? Auf den ersten Blick gewahrt man den Vortheil nicht, der mir aus diesem sogenannten Mangel erblüht, aber wenn ich Dir sage, daß meine Frau in Folge dessen nicht für einen Bazar zu haben sein wird, weil sie in einem solchen als Verkäuferin stundenlang stehen mußte, so wirst Du begreifen, daß meine Zukünftige ein Schatz in der schönsten Bedeutung dieses Wortes ist. Wer die Bazarre kennt, wird mir beipflichten. Kennst Du sie, so wirst Du wissen, welchen Gefahren die Verkäuferinnen Seitens der müßigen Kundenschaft ausgesetzt sind, und sie dürfen auch nicht spröde sein, weil sie sonst die Einnahme schmälern und für langweilig erklärt werden. Und für den Gatten ist es doch gewiß kein Vergnügen, seine Frau tagelang wissen und seine Wirthschaft der Willkühr der Dienstboten überantwortet sehen zu müssen.

Entzückend war meine Zukünftige, als ich ihr schilderte, wie wir den Sommer verbringen würden, und ich schilderte ihr dies, weil ich von Badeorten sprach, durchaus nicht etwa in glühenden Farben. Kaum aber ließ ich das Wort Helgoland fallen, so sagte sie betroffen: „Schweige mir davon, Liebster, ich kann das Eisenbahnfahren nicht vertragen, und nun gar auf das Wasser bringen mich nicht zehn Dampfmaschinen.“ Wo in aller Welt findest du ein solches Mädchen? Keine Sommerreise! Selbst wenn sie nachträglich von dem herrschenden mörderischen Reiseieber angesteckt würde, so kann ihr und mir dies nicht schaden, da sie weder Land, noch Wasserfahrten verträgt. Dadurch spare ich eine Summe Geldes, welche im Laufe der Jahre ein Vermögen repräsentirt, und ferner garantiert mir diese köstliche Eigenschaft meine häusliche Behaglichkeit, aus der jede Badereise unbarbarisch den Menschen reizt. Und wäre es in einem Badeort noch so reizvoll, die Heimath ist er nimmer, wie das bequemste Hotel nicht die eigene Wohnung ist, an welche man sich gewöhnt hat.

Als ich nun von der Traulichkeit des eigenen Herdes sprach, sagte sie, dieselbe wäre noch größer, wenn mit dem Herd nicht dann und wann der Nebelstand verbunden wäre, daß er rauche. Ich sagte ihr, daß ich ja nicht den Küchenherd gemeint hätte, worauf sie erwiderte, das wäre ihr einerlei, sie könne nun einmal keinen Rauch vertragen. Wo in aller Welt findest du

ein solches Mädchen? Ich legte rasch meine Cigarre bei Seite, die ich mir nach Tisch angezündet hatte, denn dann ist mir das Rauchen Bedürfnis, und nahm mir vor, mir das Rauchen so abzugewöhnen, daß ich vor dem Gang zur Trauung die letzte Cigarre rauchen würde. Denn mein Engel hat Recht, das Rauchen ist etwas Arges. Ich begreife nicht, wie es Mädchen geben kann, welche das Rauchen in ihrer Nähe dulden. Wir Raucher geben die Cigarre nicht auf, obgleich wir wissen, daß der Rauch den Appetit, die Lust, die Gardinen verdirbt und daß das Passen eine Menge Geld in die Luft entführt. Ich freue mich schon jetzt auf den Moment, wo ich vor den Augen meiner Braut den letzten Rest der letzten Cigarre wegwerfen und sagen werde: „Das ist das Ende der Passion, die Du so verabscheust!“

Beim Rauchen sprach sie mir auch davon, daß sie sich in ihren Zimmern keine Herrengesellschaft denken könne, welche rauche, und sie wisse, daß in vielen Häusern sogenannte Whist- oder Statpartien sich versammelten, deren Teilnehmer qualmten, daß man die Hand nicht vor den Augen sehen konnte. Ueberhaupt das Kartenspiel, schloß sie in reizendem Zorn, das kann ich nicht leiden! Wo in aller Welt findest du ein solches Mädchen? Ja, mein theurer Freund, einen solchen Engel habe ich gefunden, und Du mußt Dir schon für Deine Statabende einen anderen Partner suchen, auf mich mußt Du verzichten. Der Stat war ja mein Leib- und Wagenspiel, aber damit ist es mit meiner Heirath aus. Ich gebe es auf, mir von Euch das Geld abnehmen zu lassen, was ja auch wirklich kein Vergnügen ist, und mir die halben Nächte um die Ohren zu schlagen. Ich bin glücklich in dem Gedanken, daß ich in die Nothwendigkeit mich verseht sehe, meine freien Abende mit nützlicherem Zeitvertreib auszufüllen. Ich werde wieder die lateinische Grammatik hernehmen und mich mit Mathematik beschäftigen, die ich auf der Schule sehr vernachlässigt habe.

Bei dem Rauchcapitel wollte ich Anfangs einige Einwendungen machen, aber da sagte sie: „Bitte, ich kann nicht nur den Rauch, ich kann auch keinen Widerspruch vertragen.“ Wo in aller Welt findest du ein solches Mädchen? Widerspruch ist auch etwas Böses, er läßt keinen Frieden aufkommen, vernichtet die Harmonie und erschwert die Verständigung. In einem langen, ungebundenen Tugendgesellenleben habe ich mir eine gewisse Selbstständigkeit des Urtheils zugelegt, die schon manchen Streit hervorgerufen hat, der jetzt in's Fabelbuch geschrieben werden wird. Wie wohlthuend wird das auf meine Nerven wirken?

Ich habe Dir nur, mein theurer Freund, eiliche der Vorzüge geschildert, deren meine Zukünftige theilhaftig ist. Du siehst, ich gehe einem idealen Lebenswandel entgegen. Wenn ich erst verheirathet sein werde, schreibe ich Dir wieder und mit gewohnter Offenheit. Hat mein Weib

auch einige Mängel, so werde ich auch diese gewissenhaft schildern.

Dein glücklicher Freund . . . .

### Aphorismen über das Ewig-Weibliche.

Die Liebe ist der holdste Selbstmord:  
Das Ich stirbt am Du.

Wer mit Frauen streitet, ist stets verloren. Hat er alle Waffen seiner Gegnerinnen siegreich überwunden, so bleibt ihnen noch eine Wahl, die unbesiegbar ist: Ihre — Wehrlosigkeit. Man mag die Frauen auslachen, wenn sie sich mit ihrer Stärke brüsten, aber man ist verloren, wenn sie ihre Schwäche in den Kampf führen. Sie brauchen sich, wenn man schon alle Verschanzungen niedergeworfen hat, nur hinter ihre ganze natürliche Hilflosigkeit zurückzuziehen — und die Gegner stehen wie vor einem uneinnehmbaren Bollwerke.

Eine Liebe, die strafen will, ist der Granate vergleichbar: Sie kann nur tödten, indem sie selbst zu Grunde geht.

Ward ein Mädchen, das Dir Liebe schwor, die Frau eines Andern, so giebt es dafür nur einen Trost; daß sie nicht die Deine geworden.

Wenn eine Frau nicht den Muth hat, die letzte Schranke niederzuwerfen, so hatte sie nicht das Recht, die erste fallen zu lassen.

Um Frauen zu gefallen, ist oft Nichts weiter nöthig, als daß man sie begehrt.

Die Frauen besitzen genau soviel Geist wie sie brauchen, um den der Männer zu verwirren.

Um gleichsam symbolisch anzudeuten, daß die Ehe an keine Berufsklasse gebunden ist, hat die Sprache für die Heirathskunst bei jeder Menschengattung einen besonderen Ausdruck. Der Spieler will eine gute Parthie machen. Der Korporal bringt seine Werbung an. Der Knecht wird plötzlich ein Freier. Der Kutscher hält an. Der Priester tritt in den Himmelstempel ein. Der Ordenswürdige bekommt das Hauskreuz. Der Redner trägt seinen Antrag vor. Der Buchbinder will sich ewig binden. Der Juwelier wechselt die Ringe. Der Seemann will in den Hafen der Ehe einlaufen. Kurz: Jeder will etwas anderes und doch dasselbe: Heirathen!

Eine Frau von Welt muß Dreierlei verstehen: Anspruchslos zu reden — vielsagend zu schweigen — und geistreich zu hören!

Der Tod eines Ehemannes wird gewöhnlich nur von einem Menschen mit Inbrunst betrauert: Von demjenigen, der die zurückgebliebene Wittwe geheirathet hat.

Den häßlichen Mädchen muß man Vieles verzeihen. Sie sind nicht einmal Schuld an ihrer Unschuld.

### Bunte Chronik.

— Einem Pariser Briefe der „Straßburger Post“ entnehmen wir folgende Mittheilungen aus dem Leben der Weltstadt:

Vor kurzem hat ein Schwindler verschiedene Pariser Bankhäuser in eigenartiger Weise betrogen. Der Kerl gab sich das Aussehen eines maître d'hôtel, wie man sie in den großen Wirtschaften der Boulevard sieht; er ging fein gekleidet, das Mundtuch über dem Arm, das feiste Gesicht glatt geschoren. So tauschte er bei verschiedenen Bankhäusern Checks um, von denen er behauptete, daß sie ihm von Gästen zum Einwechseln übergeben worden seien, die gerade kein kleines Geld bei sich hätten. Eine ganze Zeit lang schienen ihm diese Schatzgräbereien geglückt zu sein, bis er eines Tages an einen Ungläubigen kam, der den Schwindel witterte und Teuffler — so hieß der Betrüger, — verhaften ließ. Vor dem Polizeicommissar benahm sich Teuffler sehr würdig und wußte die Sache so geschickt darzustellen, daß der Beamte zweifelhaft wurde und zwei Polizisten beauftragte, den Verhafteten nach dem von ihm angegebenen Restaurant Durand zu bringen, damit dort die Sache festgestellt werden könnte. Die drei machten sich auf den Weg, nach einer Weile kamen aber die Polizisten ohne Teuffler bleich und athemlos zurückgerannt; Teuffler war ihnen im Gedränge entwischt. Bis jetzt hat man ihn noch nicht wieder gefunden.

Kürzlich erhielt die Pariser Polizei Nachricht, daß ein Geschäftsmann schon seit zehn Jahren hier Geschäfte treibe, daß er sich dabei widerrechtlich die Eigenschaften eines Mannes beigelegt habe. In Wirklichkeit sei der angebliche Mann nämlich ein Weib. Man forschte nach, und siehe da, es war in der That so. Die betreffende Persönlichkeit gab alles zu und erzählte, daß sie vor zehn Jahren Straßburg und ihren dortigen Gatten verlassen habe. Bald nach der Ausstellung von 1878 sei sie in Paris eingetroffen und habe sich mit dem Besitzer einer Druckerei zusammengethan, mit dem sie zuvor ein Verhältniß gehabt. Sie habe sich von da ab immer männlicher Kleidung bedient, welche, wie sie sagte, den Frauen weit größere Freiheiten im Geschäftsleben gestatte. Daß sie damit gegen die Gesetze verstoßen habe, behauptete sie nicht gewußt zu haben. Merkwürdig ist, daß Niemand von den Geschäftsfreunden und von den Angestellten gemerkt hat, daß hinter dem thätigen und geschickten Geschäftsmanne ein Weib stecke. Die Frau will sich nun von dem Polizeipräsidenten die Erlaubniß zum ferneren Tragen männlicher Kleidung zu erwirken suchen.

— In Madrid verlor der bekannte Bankier Marquis de Campo vor vier Wochen seine Gattin durch den Tod. Seht steht er, wie der „Figaró“ berichtet, nach eingeholter Genehmigung der Königin im Begriffe, schon wieder mit einer Frau Recourirt eine neue Ehe einzugehen. Der Marquis ist 80 Jahre alt — man wird daher seine Eile begreifen.

— Ein amerikanisches Riesengebäude. In (Minnesota) ist, wie der „Frankf. Ztg.“

aus New-York geschrieben wird, unlängst ein Bauwerk in Angriff genommen worden, gegen welches die riesigen zwölfstöckigen Hotels an der Battery und am Broadway in New-York wahre Hütten sind. Dasselbe ist bestimmt, dem System, welchem die Baukunst in Amerika momentan folgt, einen Stoß zu geben und ein neues, dem Ingenieur E. S. Buffington patentirtes System, das mehr Sicherheit gegen Feuer und Diebe bietet, weniger Geldmittel erfordert und dauerhaftere Werke liefert, in's Leben zu rufen. Man kann den eigenartigen Bau nicht wohl ein Monstrum nennen, mit gutem Rechte aber ein Riesengericht, dem doch trotz des überwältigenden Eindruckes, den es hervorbringt, Einfachheit, ja Zierlichkeit nicht abzuspüren ist. Das viereckige, mit spitzem, von vier Thürmen eingefassten Dache gekrönte Haus gleicht nämlich einem großen, mit Glasfenstern übersäeten Thurm und hat weniger als achtundzwanzig Stockwerke, nach welchen zwölf Elevatoren (Fahrstühle) führen, die mittels Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden. Jeder derselben stellt einen kleinen Salon dar, besitzt einen Conducteur und fährt mit der Regelmäßigkeit einer Eisenbahn zu den ihm bestimmten Stockwerken empor. Eine solche vertritt der Elevator; denn wie die Gebäude alten Systems in die Länge und Breite, so ist dieses Haus in die Höhe gebaut. Länge und Breite betragen nur je 80 Fuß, dagegen ist die Höhe von der Basis bis zum achtundzwanzigsten Stockwerke 350 Fuß. Es sind 798 Räume vorhanden, sämmtlich nach außen, also an den vier Wänden belegen und Licht von außen empfangend; Hinterstuben giebt es nicht. Durch die Mitte des Gebäudes winden sich vom Boden bis zum Dache zwei eiserne Treppen, zur Benutzung bestimmt, falls die Dampfmaschinen der Fahrstühle einmal defect werden sollten. Das Dach besteht aus Glas und sendet eine Fülle von Licht bis in die Thorhalle hinab. Außer für Thüren und Fensterrahmen wird kein Holz zum Baue verwendet; derselbe zeigt ein einziges eisernes, mit Steinen bemauertes Gerippe, welches nach oben bis in's Unendliche verlängert werden könnte. Alle 798 Räume, welche Geschäftszwecken dienen sollen, sind schon mit in den Wänden befestigten Sicherheitsspindeln, sowie mit in den eisernen Fußboden eingelassenen eisernen Pultern, Schränken und Stühlen versehen. Die Elevatoren fahren in einer halben Minute zum achtundzwanzigsten Stockwerke empor; die lustige Höhe ist also schneller zu erreichen, als irgend eine bequeme erste Etage in einem Privathause. Im übrigen, so meint der Erfinder, ist die Lust „da oben“ nicht allein gesund, sondern in doppelter Beziehung auch billig. Man wird unbestimmt um Territorialfragen bis in die Wolken bauen können; denn die Lust, der Raum in ihr ist Gemeingut und taxen- und steuerfrei.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



# WIRKSTÜHLE System Cotton

zur Fabrikation von Frauen-Strumpflängen, Socken, Hosen, Jacken etc. liefert  
**Maschinenfabrik Kappel in Kappel-Chemnitz, Sachsen.** (4)

**Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.**  
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime Hals- (Schluck) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massage nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.  
 1) **Dr. M. Misiewicz,** Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (№ 16 neu), 2. Etage.

## Die Vorschuss-Kasse

**Lodzer Industrieller**

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß ihr Bureau von Montag, den 6. (18.) d. M. an für das Publikum wie folgt geöffnet sein wird:  
 Für Wechsel-Einlösungen von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags ununterbrochen,  
 Für Annahme und Auszahlung von Geldern von 10-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags.  
 3-1) Der Vorstand.

## Neue Sendungen für die Ball-Saison

in **Wollen- und Seidenstoffen, Gaze, bedruckten Foulards, Satins, Moirés, Plüsch** etc. etc. in den schönsten Abendfarben.

Ferner:

schwarze und colorirte wollene und seidene

## Kleider - Stoffe

in besonders großer Auswahl.

**Jutastoffe und abgepaßte Portièren,**

**Tüll - Bettgarituren,**

**Gardinen und Stores,**

große Parthien der besten **JAROSLAWER**

**Leinwand & Tischgedecke,**

**Teppiche in allen Größen,**

**Dielenläufer, Cocos-Treppenhäuser**

erhalten und empfehlen

**HERZENBERG & ISRAELSOHN,**

Nr. 23, Petrikauer-Strasse Nr. 23.

! Reelle Bedienung, billige, aber feste Preise!

## Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Bestattung unserer unvergesslichen

## FANNI BIEDERMANN

sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, besonders aber Herrn Pastor Angerstein für seine trostreichen Worte, sowie den Herren Trägern, Lehrerinnen sammt Mitschülerinnen des Gymnasiums, unseren innigsten Dank.

Die trauernde Familie.



**W. Anderlik's Große MENAGERIE und Affen-Theater**

auf der Cegielnana-Strasse, vis-à-vis der Reichsbank,

Heute Sonntag, den 17. Februar 1889:

## 2 grosse Vorstellungen

und zwar um 3 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends. Bei jeder Vorstellung Vorführung sämtlicher vierfüßiger Künstler, welche die schwierigsten Produktionen der höchsten Dressur und komische Scenen ausführen werden.

Zum Schluß:

das große Potpourri oder das chinesische Fest

ausgeführt von 12 verschiedenen Gattungen Hunden,

ferner Vorführung des Wunder-Elephanten Miss Jenny,

welcher sich als Velociped-Reiter produciren wird.

An den Wochentagen finden täglich zwei Vorstellungen statt und zwar um 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

**W. ANDERLIK, Menageriebefizer.**

## Concerthaus.

Heute Sonntag:

Großes

## Tanz-Kränzchen.

Entree für Herren 50 Kop.

Acciseformulare bei L. Zoner.

## Waldschlösschen.

Sonntag, den 17. Februar 1889:

## Großes Concert

auf der Eisbahn,

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dietrich.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Entree zum Concert 10 Kop. — Entree auf Eis für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit

feenhaft beleuchtete der Eisbahn.

Für gute warme und kalte Speisen, ausgezeichnete Getränke, sowie für frischen Kuchen ebenso Pfannkuchen ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

3-1) **J. Schmagier.**

Ausgezeichnete Schlittenbahn bis zum Waldschlösschen.

## Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den mittleren Jahren (Beamt.), von angenehmem Aussehen, wünscht, behufs späterer Verehelichung, die Bekanntschaft mit einer jungen Dame im Alter von 18 bis 28 Jahren mit etwas Vermögen.

3-2) Geschätzte Anerbietungen mit beigefügter Photographie werden unter Nr. 2222 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**August Fiebiger, Bildhauer und Steinmetzmeister in Lodz,**  
 Kirchhof-Chaussee Nr. 64 a, gegenüber den Eingängen der Friedhöfe, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Erbgräbern und Gräbern,** sowie aller Arten Grabdenkmäler u. Steinmetz-Arbeiten in Granit, Syonit, Marmor und Sandstein, wie auch guss- und schmiedeeiserner Grabgitter in solidester Ausführung.